

# 1802

## BELEHRUNG MATTHÄUS 17, 9

Priester (Proph.) Friedrich Schütze  
Zwickau, 1900

## BELEHRUNG MATTHÄUS 17, 9

PRIESTER (PROPH.) FRIEDRICH SCHÜTZE  
ZWICKAU, 1900

„Und da sie vom Berge herabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist.“

Geliebte, die Passionszeit, in der wir jetzt stehen, will uns die Leiden und Schmerzen unseres hochgelobten HErrn und Heilandes vor die Seele führen. Und besonders der Kirche, die Familie Gottes, soll dieses alljährlich in Erinnerung gebracht werden, damit sie es im Herzen bewege, dass sie nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöst sei, sondern mit unsagbaren Leiden und Schmerzen, durch einen bittern und qualvollen Tod, wie ihn nur der HErr Jesus in Seiner Reinheit und Heiligkeit und Glaubenskraft vollbringen konnte.

Wir haben vor acht Tagen gehört, wie der Erzfeind, der Teufel, der Urheber aller Schmerzen und Leiden und auch des Todes, dem HErrn selbst entgentrat, um Ihn in dieser verderbten menschlichen Natur, die Er durch Seine Menschwerdung an sich

genommen, durch List zum Falle zu bringen und dadurch den Plan Gottes und die Rettung der Menschheit und alles, was durch die Sünde verdorben war, zu vereiteln.

Ein offenkundiger Kampf wurde uns gezeigt, das Streiten zweier Fürsten um die Herrschaft und den Besitz der Menschheit und die Welt. Wenn auch dieser Kampf nicht durch fleischliche Waffen und durch ein sichtbares Heer geführt wurde, so müssen jene unsichtbaren Heere doch dabei gewesen sein, denn wir lesen, nachdem der Herr den Teufel siegreich überwunden, traten Engel zu Ihm und dienten Ihm. Der Herr kämpfte nicht mit fleischlichen Waffen, sondern mit geistlichen, mit dem geschriebenen Wort, welches schärfer ist, denn kein zweischneidig Schwert, und vor diesen musste der Feind weichen. Daraus lernen wir, die wir auch mit diesem Feind zu tun haben, dass es nötig ist, mit diesem geschriebenen Wort umgürtet zu sein wie mit einem festen Harnisch, um gegen die listigen Angriffe des Teufels zu kämpfen wie der Apostel Paulus in der Epistel an die Epheser (6,11+12) schreibt: „Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen...“

Wir lernen aber auch, auf welche Weise der Teufel die Menschen angreift, wie er die Schwächen und

Notzustände, in denen sich die Menschen befinden, benutzt und ihm zur Handhabe dienen, indem er sich als Freund und Helfer stellt, um sie zu verleiten, und wenn ihm das gelungen ist, bei Gott anzuklagen, dass die Menschen dieses oder jenes Unrecht oder Sünde getan haben.

Durch diesen Kampf wird uns deutlich gezeigt, das selbst, wenn der Mensch sich in der größten Not und Gefahr befindet, es nicht nötig hat auf die Einflüsterungen des Feindes einzugehen und seine Ratschläge anzunehmen, selbst in der schwersten Prüfung unseres Lebens. Wie Gott der Vater herabschaute auf Seinen lieben Sohn, wie Er die Lage Seiner Bedrängnis und der Entbehrung kannte und die heiligen Engel Ihn umgaben und Ihm beistanden, so schaut Er auf alle Seine Kinder herab. Er kennt unsere Bedrängnis und Bedürfnisse des Lebens; die heiligen Engel umgeben auch uns, so dass wir nicht verzagen dürfen. Sein Vaterauge wacht über uns, Sein Schutz umgibt uns selbst bis über den Tod hinaus, das wir nicht aus unserer herrlichen Stellung gerissen werden können, wenn wir, wie der Apostel uns ermahnt, das Schwert des Geistes führen wie der Herr es geführt hat.

Das Evangelium des vorigen Sonntags hat uns den Kampf gegen den Feind gezeigt, - die Waffen, die

wir zur Überwindung dessen bedürfen. Das heutige Evangelium zeigt uns nun die Folge und den Lohn der Überwindung aller, die mit dem HErrn im Glauben kämpfen und siegreich überwinden, wie uns das Evangelium berichtet (Matth. 17,1—9).

Lasst uns darum heute etwas darauf eingehen, denn es ist auch für uns, die wir mit dem HErrn wandeln, von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Wir wissen, der HErr befand sich auf dem Wege nach Jerusalem mit Seinen Jüngern. Die Zeit war herangekommen, wo Er als das unschuldige Opferlamm für die Sünden der ganzen Welt sterben wollte, damit die verderbte menschliche Natur aus dieser Knechtschaft erlöst und so der Mensch und die ganze gefallene Schöpfung wieder mit Gott versöhnt und vereinigt werde. Wir sind nicht nur eingetreten in die Passions- oder Leidenszeit unseres HErrn Jesu Christi. Die Kirche nimmt auch Teil an diesen Seinen Leiden, Seinem Tod, Seiner Auferstehung und wird auch, so sie treu bleibt, teilhaben an Seiner Ehre, Seinem Regiment, Seiner Herrschaft und Herrlichkeit. Denn die Kirche ist ja Sein Leib, wir sind Seine Glieder, die auch als solche Seine Schmerzen mitempfinden, und die auch darum dieselben Bitten, Gebete, Fürbitten und Dank-sagungen und dieselbe Sehnsucht hat und dem Vater unablässig darbringt wie der HErr Jesus, das Haupt im Himmel.

Der HErr sprach einst zu Seinen Jüngern: „Wer Mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“ Dies gilt nicht nur den zwölf Jüngern oder Aposteln, die mit Ihm wandelten, sondern allen, die Ihm nachfolgen und mit Ihm im Glauben wandeln zu der himmlischen Stadt Jerusalem. Geliebte, sind wir Seine Jünger, Seine Nachfolger, wandeln wir denselben Weg, demselben Ziele zu, dann werden wir auch nicht frei sein von Leiden und Sorgen, von Verfolgung und Anfechtung, sondern kämpfen und ringen müssen bis ans Ende. Denn hier in dieser Welt dem HErrn nachfolgen ist nicht ein Leben der Freude und Wonne, des Glücks und der Zufriedenheit. Es ist eben ein Leben unter dem Kreuz, ein Leben der Betrübnis, der Selbstverleugnung und des Gehorsams unter die gewaltige Hand Gottes.

Wenn wir uns als Nachfolger des HErrn diese Seine Leidenszeit, die Er freiwillig aus Liebe unschuldig für uns vollbrachte, vor Augen stellen, so haben wir ein rechtes Bild unseres Pilgerlebens auf Erden, durch die Wüste dieser Welt. Nur wenn wir das Leben Jesu uns als ein lebendiges Bild vor Augen halten, werden wir nicht auf falsche selbsterwählte Wege kommen. Denn es muss unser Leben gleichwie Sein Leben, ein Leben der Demut, des Gehorsams und der Selbstverleugnung sein, wie Er nichts aus eigenem Willen tat noch vollbrachte, so auch wir - Meine Scha-

fe hören Meine Stimme... und folgen Mir. Der HErr verlässt die Seinen nicht, dieser Trost ist uns gewiss, wo wir uns auch befinden mögen - in Armut und Schwachheit, in Not und Gefahr, überall tönt uns Sein tröstliches Wort entgegen: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Jetzt habt ihr Traurigkeit, aber Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Dieser Trost soll in jedem Glied Seines Leibes eine unversiegbare Quelle sein, daraus wir schöpfen zum Heil und Trost unseres Lebens. Wenn wir nach menschlicher Meinung uns schwach und verlassen fühlen, dürfen wir mit dem Psalmisten (Ps.73) sprechen: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Leiden und Trübsale in diesem Leben sind Zeichen der Liebe Gottes, die wohl dem Fleische wehe tun, doch heilsam sind und der Herrlichkeit vorangehen, „denn welchen der HErr liebhat, den züchtigt Er“, spricht der Apostel im Brief an die Epheser. Durch Leiden werden wir fester und williger, Ihm im Glauben zu folgen; wir werden dadurch mehr gereinigt und geläutert von mancherlei Schmutz der Sünde, um dem HErrn immer ähnlicher zu werden nach Seinem Bilde. Würden wir immer nur gute, fröhliche

und freudevolle Tage in dieser Welt haben, so würden wir nicht dem Vorbild unseres HErrn genügen und die Sehnsucht nach der himmlischen Freude in uns nicht so lebendig erhalten können. Darum hat die Vorsehung Gottes einem jeden Christenkind den Weg vorgezeichnet, welchen der eingeborene Sohn Gottes in ähnlicher Gestalt durchschritten hat im Gehorsam. Und dieser Weg ist der richtige und nur allein der richtige, der zur Herrlichkeit führt. Er hat Ihn für uns gebahnt und ist darauf bestanden als Sieger und Überwinder über Hölle, Tod und Teufel. Weil Er darauf bestand, darum hat Ihn Gott erhöht über alles, was im Himmel und auf Erden ist, als Haupt Seines Leibes zur Rechten des Vaters, dorthin auch die Glieder Seines Leibes ihre Stelle nach Überwindung in vollkommener Weise erhalten werden.

Aber nicht nur Leiden und Trübsale, welche uns niederdrücken, lässt uns Gott als Nachfolger Seines Sohnes schmecken, Er hat auch Quellen des Heils, des Trostes und der Erquickung aufgetan für das ermattete und niedergedrückte menschliche Herz, wodurch es gekräftigt wird, den Prüfungen dieser Welt mit himmlischer Kraft entgegenzutreten und zu überwinden alles, was uns entmutigt und in den Staub niederzieht.

Unser Textwort berichtet uns: Nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus, Jakobus und Johannes und führt sie beiseits auf einen hohen Berg. Was will uns dies sagen? Was bedeuten diese sechs Tage? Wir wissen, dass Gott in sechs Tagen Himmel und Erde, die ganze Welt mit allen Pflanzen, Tieren und lebendigen Wesen gemacht hat, und am siebten Tage ruhte Er von allem, was Er schuf und machte, darum segnete Er den siebten Tag und heiligte Ihn. Gott schloss sein Arbeitswerk in sechs Tagen ab und gab sich dann der Ruhe und der Erquickung hin. Dies sollte der Mensch lernen: nicht fleischliche Ruhe, sondern Ruhe in Gott, geistliche Stärkung und Erquickung von Seinem Angesicht suchen, um dann mit neuer Kraft und erfrischem Mut das Werk des HErrn, unsere irdische und himmlische Arbeit zu vollbringen. Wer nun im wahren Glauben dem HErrn folgt, den wird auch nach dieser Ruhe und nach geistlicher Kraft und Stärke dürsten, um erquickt zu werden an Leib und Seele, um weiter zu wirken bis auch unser Werk vollendet ist durch und in Ihm.

Aber der liebe Gott ist seit jenem Tage der Ruhe nicht untätig in Seinem unermesslichen Weltreich, denn der HErr Jesus spricht: „Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch“, also Gott wirket und hat nie aufgehört zu wirken, denn alles wird durch Ihn am Leben erhalten; die Natur ist der deutlichste Be-

weis Seiner Wirksamkeit in ihren wechselvollen Gebilden. Es geschieht nichts ohne Seinen Willen. Wohl schafft Er keine neuen Himmelskörper oder eine neue Welt, die Erde bleibt in Ewigkeit. Aber nicht in diesem verderbten Zustand, darum muss eine Verneuerung der Erde geschehen, und diese wird eben in den sechs großen Arbeitstagen ausgerichtet werden, in den sechs Tagen der großen Haushaltung Gottes.

So wie Gott am Anfang in sechs mühevollen Tagen die irdische Schöpfung vollendet hat, so wird auch die neue geistliche Schöpfung nach sechs Tagen harter Arbeit, Mühe und Aufopferung durch Jesum Christum in ihrer ewigen unvergänglichen Gestalt hervortreten, so wie sie von Menschen nie geahnt und ausgedacht werden kann.

Wenn schon die irdische Schöpfung mit all ihren ordnungsgemäßen und wechselvollen Einrichtungen in den Augen der Menschen ein unbegreifliches und unerforschliches Werk göttlicher Allmacht und Weisheit ist, wie viel mehr muss nicht die geistliche Schöpfung, der neue Himmel und die neue Erde, auf der Friede und Gerechtigkeit wohnt, in ihrer ewigen Gestalt und Herrlichkeit dieselbe weit übertreffen.

Die irdische Schöpfung ist Vorbild von dem, was in der geistlichen Schöpfung hervortreten soll. Wie die

irdische Schöpfung durch den Ungehorsam des Adam ins Verderben gebracht wurde, so wird sie durch den völligen Gehorsam des zweiten Adam gänzlich befreit und hergestellt, so dass sie nicht wieder fallen kann. Denn die geistliche Schöpfung ist ja der eigentliche Gegenstand, in welcher alle Dinge in herrlicher und lebendiger Form und Tätigkeit Verwendung finden, wo jedes Tier, jede Pflanze besonders der erneuerte Mensch zur Ehre dem Schöpfer und Erhalter dienen wird. Diese neue Schöpfung, an der Gott schon von Anfang, gleich nach dem Fall gearbeitet hat - durch alle Jahrhunderte hindurch, trat nun durch Jesum Christum, den zweiten Adam, in sichtbarer Gestalt und Form ins Leben, und wird in seiner ganzen Herrlichkeit und Schöne offenbar werden, wenn Christus, der Hervorbringer dieser neuen Schöpfung sich offenbaren wird, davon Moses und Elias einen Beweis liefern. Wie der Apostel Paulus sagt in den Briefen an die Kolosser (Kap.3) und Römer (Kap.8): Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werden wir auch mit Ihm offenbar werden in der Herrlichkeit des HErrn in Seinem herrlichen Reiche, der neuen Schöpfung, denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes.

Der HErr tut gewaltige Schritte in diesem Seinem Werk der Sammlung Seiner Erstlinge, die Sehnsucht

zu erfüllen, wovon Er in den Versiegelten ein Unterpand der Erfüllung gibt, und wird nicht säumen noch zurückhalten, Seine ganze Herrlichkeit zu offenbaren.

Wenn jene sechs Tage uns ein Bild des Schaffens und Wirkens der irdischen und geistlichen Schöpfung sein soll, so kommt dieses Bild schon in den sechs Arbeitstagen der Woche und dem Sonntag als dem siebten Tag der Ruhe zum Ausdruck.

Sechs Tage hatte Gott geboten zu arbeiten, aber am siebten Tage war der Sabbat des HErrn deines Gottes, da sollst du kein Werk tun, noch dein Sonn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, Magd, Vieh oder Fremdling. - Dies war die Bestimmung Gottes den Menschen durch Mose gegeben.

Nachdem Er sechs Tage zur Arbeit bestimmt, hat Er auch einen Tag der Ruhe den Menschen gegeben, wo wir erquickt und gestärkt werden sollen durch die Quellen des Heils, durch welche uns neue Kraft und Ausdauer zu unserem weiteren Wirken zuteil wird. So wie unser hochgelobter HErr Jesus in Seinem Werk der Stärkung bedurfte und sie suchte in dem Umgang mit Gott, indem Er in stillen Stunden fern von allem Geräusch der Welt, sich stärkte, so wurde Er vor der größten und schwersten Stunde Seines Werkes noch

einmal vom Vater auf dem Berge Tabor in Gegenwart Seiner drei Jünger gestärkt. Gott der himmlische Vater reichte Ihm hier in Seiner Verklärung einen süßen Trunk aus Seinem Vaterherzen, und durch die Stimme aus der Wolke, „dies ist Mein lieber Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen habe“, empfing Er vom Vater die Gewissheit des Gelingens Seines Werkes. So konnte Er nun gestärkt vom Berge gehen und das Werk der Erlösung vollenden.

Aber nicht nur für den HErrn war dies eine Stärkung, auch die Jünger des HErrn, welche Jesus mit sich genommen, durften Zeugen sein dieser wunderbaren Begebenheit, und auch diese sind mit im Glauben und der Hoffnung gestärkt worden, so dass sie nun im festen Vertrauen auf die Erfüllung der Verheißung bauen durften. Wie auch der Apostel Petrus in seiner 2. Epistel Kapitel 1 spricht, dass sie Seine Herrlichkeit selbst gesehen und die Stimme Gottes vom Himmel gehört haben, da sie mit Ihm waren auf dem heiligen Berge.

Geliebte, die Kirche, welche ihrer Vollendung des Zukünftigen entgegengeht, befindet sich in ähnlicher Lage und bedarf darum auch der Hilfe und der Stärkung von Gott, damit sie bestehen kann in den Kämpfen und Gefahren, die ihr entgegentreten. Sollte Gott, der unsere Bedürfnisse kennt, nicht auch Berge

der Erquickung in dieser Zeit aufgerichtet haben, wo Er sich herniederläßt zu Seinen Kindern, um sie zu ihrem Werk zu stärken? O gewiss. Auch nach sechs Tagen der irdischen und geistlichen Arbeit gibt Er uns einen Tag der Ruhe, wo wir befreit von allem irdischen und weltlichen Treiben uns versammeln in Seinem Hause. Hier sind wir in Seiner Nähe, frei von dem Geräusch dieser Welt, hier ist die Stätte heiliger Anbetung, wo uns Seine Gegenwart zuteil wird, wo Er zu uns redet durch Seinen Heiligen Geist, durch die Ämter und Ordnungen Seines Hauses. Hier ist Er gegenwärtig.

O, Geliebte, wer mag es ergründen, diese himmlische Stärkung Leibes und der Seele. Ist sie nicht ein frischer Lebensstrom, der unsere Adern durchdringt und Herz und Geist mit himmlischer Freude erfüllt, so dass wir ausrufen möchten wie einst Petrus zum HErrn sprach: „HErr, hier ist gut sein“, hier lasst uns Hütten bauen. Und doch, liebe Brüder, ist es nur ein Vorgeschmack himmlischer Güter, ein schwacher Schimmer von der Herrlichkeit und Seligkeit, die uns einst zuteil werden soll, wenn wir überwunden haben und mit dem HErrn offenbar geworden sind, vereint auf dem Berge Zion. Ach, das wir doch recht erkennen und schätzen möchten, was der allliebende Gott für uns tut, und wie Er jedem hilft in seiner Lage und seinem Amt, so würden wir den Sonntag und die hei-

ligen Dienste gewiss recht würdigen und schätzen zu unserem Heil und Seiner Ehre.

Und doch wird diese Gnade, die uns zuteil wird, oftmals so wenig beachtet und geringgeschätzt, als wenn wir es gar nicht bedürfen. Hier verkündigt der HErr Frieden Seinem Volk, alle Last und Mühe, Not und Sorge sind draußen in der Welt und haben keinen Anteil am Dienst des HErrn. Hier ist die Pforte des Himmels, und alles Fleisch muss stille sein vor Ihm. Nur der neue Mensch aus Gott geboren findet hier ohne Verdienst und Würdigkeit Trost und Erquickung. Jesus gibt sich selber hin, aus freier Gnade.

Wenn uns nun, ihr Lieben, der HErr sonntäglich entgegenkommt mit Seinen himmlischen Gütern, so lasst uns dieselben recht dankbar suchen und uns Ihm in Seinem Dienste hingeben mit Leib, Seele und Geist, Gott zu einem wohlgefälligen Opfer, das da heilig sei. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, da äußert sich unsere Dankbarkeit in Taten und Werken der Liebe gegen den HErrn und die Brüder. Alle Segnungen fließen aus dem Verdienst Christi, wir erlangen sie aus freier Gnade auf unsere Gebete und Bitten, und je mehr wir uns hingeben und füllen lassen mit Seinen Gütern, desto leichter werden wir unser Werk vollbringen. Diese köstlichen Segnungen und Gnadengaben, die uns vorübergehend ge-

schenkt werden, sollen nicht zu unserer eigenen Selbstbefriedigung dienen, sondern zur Stärkung des neuen Lebens, den Willen Gottes völliger zu tun.

So wie der HErr Jesus mit Seinen Jüngern, nachdem Er mit ihnen gestärkt worden war, wieder herabstieg vom Berge, so treten auch wir neu gestärkt wieder heraus in die Welt mit ihren Verlockungen und Verführungen, um den Kampf des Lebens zu kämpfen. Lasst uns darum auch glauben an Seine Gegenwart. Gott will uns nicht nur den Vorgesmack der himmlischen Herrlichkeit geben, sondern uns in das Bild des verklärten Christus gestalten durch Auferstehung oder Verwandlung unserer ichtigen Leiber. Die Erscheinung Moses und Elias, die mit dem HErrn redeten von dem Ausgang Seines Werkes, sollen den drei Jüngern eine Gewissheit sein, dass die im HErrn ruhen, nicht verloren sind.

Mose und Elia erschienen hier gleich als Vertreter der zwei vorangegangenen Haushaltungen Gottes. Mose, der Führer des Volkes Israel, den Gott selbst erwählt und mit dem Gott redete von Angesicht zu Angesicht, war ein Bild der Auferstehung aller, die im HErrn schlafen. Elia, welcher den zerbrochenen Altar des HErrn wieder aufrichtete und ohne den Tod zu sehen im feurigen Wagen gen Himmel fuhr, stellt uns ein Bild der Entrückung dar. Wenn diese zwei Män-



ner mit dem HErrn redeten von dem Ausgang oder der Ausführung Seines Werkes, das Er zu Jerusalem erfüllen sollte, so haben sie gewiss von der Vollendung der Kirche geredet, wie die dritte Hütte, die christliche Haushaltung vollendet werden soll. Bei dieser Erscheinung wurden die Jünger so entzückt, dass Petrus ausrief: HErr, hier ist gut sein, hier lasst uns Hütten bauen. Es war eine prophetische Rede, die der Apostel gesagt, und die damals noch nicht erfüllt werden konnte. Denn der HErr Jesus war ja erst gekommen, sich das Material, die Menschen, zu bereiten und zu sammeln, damit die drei Hütten oder Haushaltungen gefertigt werden konnten.

Jesus ist selbst der Erbauer, welcher sich als Grund und Eckstein gesetzt hat und in welchen alle anderen Steine eingefügt werden, welche Er gebrauchen will und bereitet hat zu diesem herrlichen Bau. Ja, in dieser Hütte wird die Fülle Seiner Herrlichkeit nicht nur vorübergehend, sondern bleibend hervorbrechen, denn Er hat sie zu Seinem Besitz und Seiner Wohnstätte bestimmt ewiglich. Wie in der Offenbarung (21,3) geschrieben steht: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden Sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein.“

Geliebte, Er will Seine Kirche zur Einheit und Vollendung führen. Er will, dass jedes Glied bereitet werde und sich erbauen lasse zu einer Behausung Gottes im Geist, und dass die Herrlichkeit Gottes geschaut werde an allen Seinen Gliedern. Darin wird man schauen, was der Apostel Petrus vorausgesagt hat, nämlich, dass drei Hütten aufgebaut stehen in Seiner Gegenwart. Aus allen drei Haushaltungen werden sie den HErrn umgeben, wenn die Kirche vollendet ist. Wohl wird es auch da noch Stufen geben, wenn alles unter das eine Haupt verfasst ist und jeder stehen wird an seinem vom HErrn bestimmten Platz und Wirkungskreis. Denn nicht alle werden einer wie der andere leuchten, sondern so wie ein Stern den andern übertrifft an Glanz und Klarheit, so ward es auch im Reiche Gottes sein. Es wird ein mannigfaltiges und doch harmonisches und einheitliches Zusammenwirken sein, keiner wird für sich leuchten und wirken, sondern zur Ehre Gottes. Da wird keiner auf den andern gering und verächtlich blicken, nicht sich höher oder geschickter dünken, alle werden zufrieden sein in ihrer Stellung, erfüllt mit Freude und Wonne dem HErrn unaufhörlich darbringend Lob, Ehre und Anbetung.

Die lichte Wolke, welche sich auf den HErrn herabsenkte, war nicht eine Wolke, welche sich von Dünsten in der Luft bildet, sondern es war eine Wol-

ke, in der Gottes Gegenwart verhüllt war, wie wir dies bei ähnlicher Gelegenheit in Gottes Wort finden. Es war die Wolke, in welcher Gott Mose erschien und durch welche Er die Kinder Israel führte und die sich in der Stiftshütte und im Tempel auf die Flügel der Cherubim niederließ; in dieser Wolke bezeugte Er auch Seinem Sohn Sein Wohlgefallen. Kein Wunder, ihr Lieben, dass die Jünger von dem Anblick und der Stimme des allmächtigen Gottes erschrocken waren und auf ihre Angesichter fielen. Wer vermag in diesem sündigen Fleisch sich Seiner Gegenwart zu nahen? Müssten wir nicht vor Ihm vergehen wie Schnee vor den Strahlen der brennenden Sonne? Niemand vermag, Gott ins Angesicht zu schauen, denn Gott wohnt in einem Lichte, da niemand zukommen kann; in Seiner Gegenwart vermögen wir nicht zu bleiben.

So wie Mose einst nicht in die Stiftshütte gehen konnte, weil die Wolke des HErrn darauf lagerte, und wie Jesaja bei der Erscheinung der Herrlichkeit Gottes ausrief: „Wehe mir, denn ich bin unreiner Lippen...“, oder wie Johannes bei der Erscheinung des HErrn auf der Insel Patmos wie ein Toter zur Erde fiel, so können auch wir Gott in unserem natürlichen Zustand nicht nahen. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt, sagt Johannes. Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Ebenbild Seines

Wesens und trägt alle Dinge mit Seinem kräftigen Wort (Hebr.1,3). Außer Jesum gibt es keinen Zugang zu Gott. Er ist der Mittler zwischen Gott und Menschen, und durch Ihn ist die heilsame Gnade erschienen allen Menschen. Durch Ihn sind wir Gottes Kinder geworden und können uns als solche durch Ihn dem Vater nahen wie Kinder.

Als die Jünger bei der Erscheinung der Wolke und der Stimme aus derselben auf ihre Angesichter fielen, da trat Jesus als Mittler heran und rührte sie an und sprach: Stehet auf, fürchtet euch nicht. Er war gestärkt vom Vater, nun stärkte Er Seine Jünger, damit sie ohne Furcht Ihm folgen konnten. Ach, ihr Lieben, wie ist doch der Mensch oft so verzagt und erschrocken, wenn Gott sich uns naht, wenn Er uns heimsucht mit Leiden, Not und mancherlei Anfechtung, wie sinken wir da oft mutlos zur Erde, aber der HErr tröstet uns und spricht: Fürchtet euch nicht. Ja, wir brauchen uns nicht zu fürchten, denn Er ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in Nöten kräftig erfunden.

Damals durften die Jünger dieses Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist. Aber nachdem es geschehen ist und sie ausgerüstet waren mit Kraft aus der Höhe, da verkündigten sie unerschrocken die wunderbaren Ereignisse

nisse und Taten des HErrn. Ein mächtiges Zeugnis des innewohnenden Heiligen Geistes in der Kraft dessen, der zu ihnen sagte: Fürchtet euch nicht. Diese Ereignisse waren zu einem lebendigen Zeugnis geworden, um welcher Wahrheit willen sie selbst ihr Leben opferten. Dies, Geliebte, sollte auch uns zu rechter Tätigkeit und rechtem Eifer anregen, dem HErrn zu dienen mit allen Kräften Leibes und der Seele. Er kommt uns mit Seiner Güte entgegen und gibt uns die Ämter, Ordnungen und Gnadenmittel und das Zeugnis Seiner lebendigen Gegenwart durch den Heiligen Geist. Er hat uns angerührt durch die Hand Seiner Apostel und uns gesalbt mit dem Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung, damit wir ohne Furcht Ihm dienen können. Darum lasset uns Sein Werk mit fördern helfen, ein jeder nach seinem Teil, wir sind unter dem Schutz Seiner heiligen Ordnungen geborgen, und wenn alle Mächte der Hölle sich aufmachen, dann verbirgt Er uns heimlich in Seinem Gezelt und erhöht uns auf einen Felsen. Sind wir mit solcher Gewissheit, mit solchem Glauben und solcher Hoffnung erfüllt, dann suchen wir Umgang mit Gott und schöpfen Trost und Kraft durch die Segnungen Seiner heiligen Ämter in Seinen Engeln, Priestern und Diakonen, um dadurch immer mehr dem Bilde des HErrn ähnlich zu werden am inwendigen Menschen. Denn nicht von oben kam der Glanz der Herrlichkeit bei dem HErrn, sondern es brach aus Ihm hervor, von

inwendig heraus. So wird auch bei uns, Seinen Gliedern, der neue Mensch hervorbrechen und die Hülle des Fleisches von Glanz überstrahlen - nicht nur vorübergehend, sondern ewig bleibend. Denn was an Seinem Leibe geschah, das erwarten wir an unserem Leibe nach der Auferstehung und Verwandlung.

Angesichts dieser Freude und Herrlichkeit, die uns der HErr schenken will, lasst uns nicht müde werden, mitzuwirken in dieser heiligen Arbeit der Bereitung unser selbst und der ganzen Kirche auf den Tag des HErrn, damit der Reichtum Seiner Gnade und die Fülle Seines Segens ausgegossen werde über alle Geschöpfe Seiner Hand. Lasst uns darum den alten Menschen mit Seinen Lüsten und Begierden gänzlich im Tode erhalten, dem Fleisch und der Welt gänzlich entsagen und uns unter die heilsame Zucht Christi stellen, damit wir würdig und geschickt werden, Gott dem Allmächtigen unsere Dienste willig darzubringen als ein Opfer, wozu wir von Ihm geweiht und angenommen sind.

Die Zeit eilt, bald wird Sein Werk vollendet sein, und dann, o selig Geliebte, wenn wir Ihm gefolgt sind in Kampf und Streit, in Leiden und Schmerzen, dann werden wir Ihm auch folgen können und teilhaben an Seiner Ehre und Herrlichkeit, der Ruhe und des gött-

lichen Friedens in Seinem herrlichen Reiche immer  
und ewiglich.

Amen.